

Optimierungsversuche | Henninger Turm-Areal in Frankfurt am Main

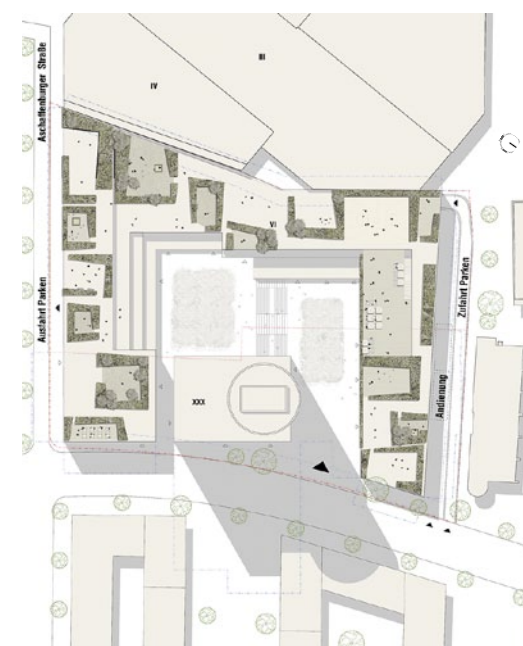
Enrico Santifaller

Architektenauswahlverfahren

1. Preis Meixner Schlüter Wendt Architekten, Frankfurt am Main (Pflicht) | Anerkennung Gruber + Kleine-Kraneburg Architekten, Frankfurt am Main (Kür) | Anerkennung Ferdinand Heide Architek-

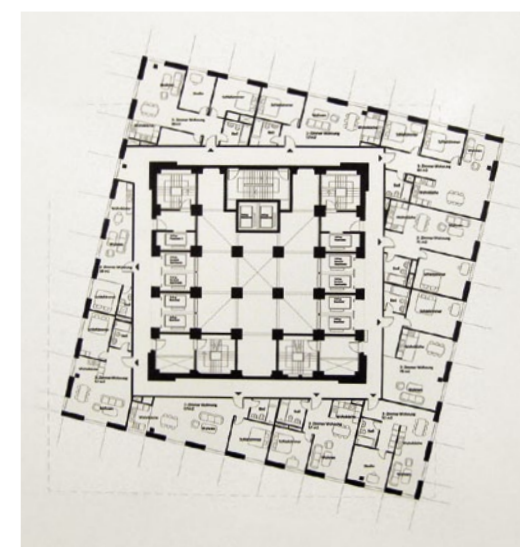
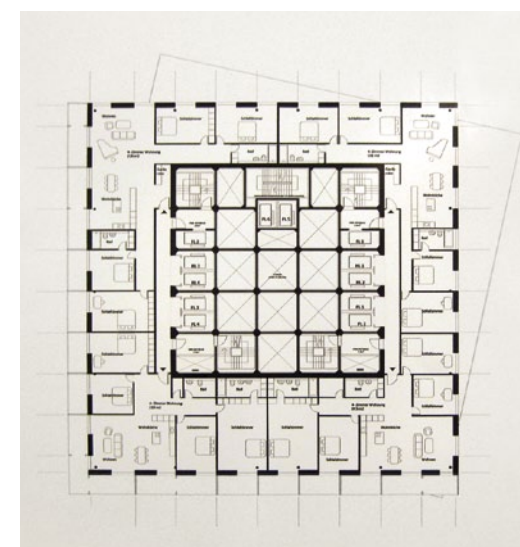
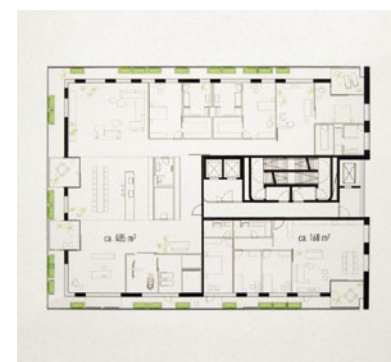
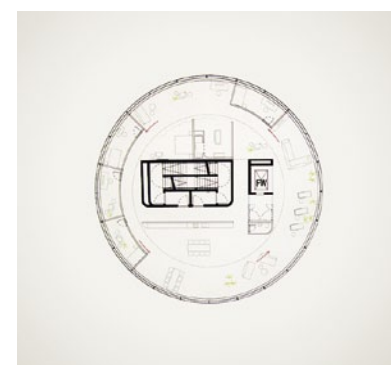
ten, Frankfurt am Main (Kür) | Anerkennung WOHA Architects, Singapur (Pflicht) | Anerkennung Bjarke Ingels Group, Kopenhagen (Pflicht) | Meixner Schlüter Wendt Architekten, Frankfurt am Main (Kür)

Die Rechte an den Entwürfen, so erfuhren wir, liegen bei der WPV Baubetreuung GmbH, die das Verfahren durchgeführt hat. Dort fragten wir auch nach Grundrissen an. Wie immer auf den Bauwelt-Wettbewerbsseiten wollten wir mehr zeigen als die an die Tagespresse verteilten Renderings, wollten nachvollziehbar machen, wie sich die Preisträger die Wohnungen vorstellen und auf welcher Grundlage die Jury entschieden hat. Die WPV wollte unser Anliegen nicht verstehen und verwies auf die am 8. April zu Ende gegangene Ausstellung der Arbeiten im DAM in Frankfurt am Main. Dort könne man ja abfotografieren. Das haben wir getan. Die Qualität bitten wir zu entschuldigen.



1. Preis | Obwohl die Teilnehmer in der Pflichtvariante den alten Turm erhalten sollten, schlugen Meixner Schlüter Wendt dessen Abriss vor – und wurden von der Jury als Sieger gekürt. Auf dem Neubau soll der charakteristische Aufsatz nachgebildet werden – mit Drehwohnung und Drehrestaurant.

Lageplan im Maßstab 1:2500, Grundrisse Drehwohnung Turmspitze (oben), Wohnungsprinzip 2 WE Variante 2 (mitte) und Wohnungsprinzip 4 WE ohne umlaufenden Balkon (unten) im Maßstab 1:750



Anerkennung Pflicht | BIG lassen, wie im Pflichtteil gefordert, den Turm stehen. Um ihn legen sie zwei gegeneinander verdrehte Mäntel mit sechs bis acht Meter tiefen Wohnungen.

Grundrisse Variante 10 Wohneinheiten (links) und Variante 10 Serviced Apartments (rechts) im Maßstab 1:750

Wo früher Malz und Gerste lagerten, sollen bald zahlungskräftige Mieter einziehen. So haben es die Stadt Frankfurt am Main und der Grundstückbesitzer Actris für das Henninger Turm-Areal vereinbart. Beim Architektenauswahlverfahren ging es deshalb vor allem um die Frage: Umbau oder Abriss und Neubau?

Es gibt Gebäude, die sich nicht ihrer Architektur halber, sondern wegen der Geschichten, die sich um sie ranken, in das kollektive Gedächtnis eingepägt haben. Das ist auch bei einem Getreidesilo im Süden Frankfurts so, dem ein Drehrestaurant aufgesetzt wurde und das besser als „Henninger Turm“ bekannt ist: ein Silo für 14.000 Tonnen Gerste und Malz, auf quadratischem Grundriss, mit einer Kantenlänge von 20 Metern und insgesamt 119,5 Meter hoch, mit einem Fass-förmigen, außermittig positionierten Aufsatz, nach den Plänen des Architekten Erich Lieser von 1959 bis 1961 realisiert. Einst war das Gebäude das höchste Haus der Stadt am Main, einst war es das höchste Silo der Welt.

Fast ein halbes Jahrhundert lang führte das stets am 1. Mai ausgetragene Radrennen „Rund um den Henninger-Turm“ bei den politisierten Frankfurtern zur Gewissensfrage: zur Gewerkschaftsdemo gehen oder Helden wie den Frankfurter Bub Didi Thurau oder später Jan Ullrich und Erik Zabel zujubeln? Doch der Radsport ist im Dopingsumpf versunken und das traditionsreiche Radrennen – dem irgendwer irgendwann den keuchhusterisch trockenen Namen „Rund um den Finanzplatz Eschborn-Frankfurt“ verpasst hat – ist fast aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden. Und auch die Glanzzeiten des Turms sind längst vorüber. Die Henninger-Brauerei, die ihn mit Hilfe des von ihr gesponserten Rennens in die Wohnstuben der Fernsehrepublik trug, existiert fast ebenso lange nicht mehr wie das Aussichts-Restau-

rant, in dem man Hochzeiten feierte, zum runden Geburtstag einige Runden drehte oder einfach nur auf Korbstühlen saß und die Stadt zu seinen Füßen hatte. Seit knapp zehn Jahren ist das Lokal aus Brandschutzgründen geschlossen, die Brauerei wurde an die von der Familie Oetker dominierte Radeberger-Gruppe verkauft. Das inzwischen abgeräumte Henninger-Areal kam in den Besitz der Familie des SAP-Gründers und Fußball-Sponsors Dietmar Hopp. Über die Bebauung dieser Fläche stritt sich jahrelang die Actris AG von Dietmar Hopp mit der Radeberger-Gruppe, der auch das Gelände der Binding-Brauerei in der Nachbarschaft gehört. Erst im vergangenen Jahr konnte man sich einigen. Die Stadtplanung hatte ihre Forderung nach einer Wohnnutzung und nach einem konkurrierenden Verfahren durchgesetzt; diese sollte nicht zuletzt die Abrissfrage des Turmes klären.

Pflicht und Kür

Neun Büros hatte die Actris Grundstücksgesellschaft zu dem „Architektenauswahl-Verfahren“ eingeladen. Fünf einheimische – Jourdan Müller PAS, Stefan Forster, Ferdinand Heide, Gruber + Kleine-Kraneburg, KSP Jürgen Engel und Meixner Schlüter Wendt – sowie drei von der Lokalpresse als „internationale Architekturstars“ vorgestellte: Martin Kohlbauer aus Wien, Bjarke Ingels Group aus Kopenhagen und WoHa aus Singapur. Letztere, deren Arbeiten das DAM derzeit in einer Ausstellung präsentiert, sprangen für Herzog & de Meuron ein, die die bereits angekündigte Teilnahme kurzfristig widerrufen. Gefordert waren etwa 150 „hochwertige, großzügige Mietwohnungen in den oberen Geschossen“ mit flexiblen Grundrissen sowie „Serviced Apartments“ im unteren Bereich des Turmes. An der Westseite, auch zum Schutz vor dem Lärm der benachbarten Binding-Brauerei, Parkflächen für 500 bis 600 Stellplätze, im Erdgeschoss Gewerbeflächen mit großen



Schaufenstern. Und das alles in Passivhaus-Standard, mit „autarker Energieversorgung“, Begrünung aller Dachflächen und hohen Lärmschutzanforderungen. Die Teilnehmer sollten einen „Pflicht“- sowie einen „Kür“-Entwurf liefern. Zur Pflicht hieß es in der Auslobung, dass Tragstruktur, Bausubstanz und Silhouette des Turms erhalten bleiben sollten. Bei der Kür waren „kreative und frei entwickelte Ideenansätze“ gewünscht, wobei „ein oberirdischer Komplett-Abriss des Turmes und der umgebenden Bebauung zugrunde“ gelegt werden sollte.

Preis für mangelnde Transparenz und Fairness

Ohne über den Zusammenhang zwischen „kreativ“ und „Abriss“ philosophieren zu wollen, bleibt festzustellen, dass sich die Teilnehmer mit der Variante Turmerhalt (Pflicht) außerordentlich schwer taten. Die Struktur des Turmes – 16 große und 12 kleine Silokammern – und das Treppenhaus, das eine Geschosshöhe von 2,30 Metern vorgibt, führten zu diversen Zusatztreppen und Zwischengeschossen, ohne dass das Ergebnis wirklich zufriedenstellte. Um die geforderten Wohnflächen unterzubringen, schlugen einige Teilnehmer einen zweiten Turm vor, all diese Konzepte schieden aber im zweiten Rundgang aus – aus Städtebau- und Abstandsgründen, wie es hieß. Drei Pflichtentwürfe sahen trotz anders lautender Forderung vor, den Bestand abzureißen. WoHa (Anerkennung) begrünen den Kern des Turmes und rahmen ihn mit zwei Hochhausseiben. Die Kopenhagener BIG (Anerkennung) benutzen das alte Silo als Tragstruktur für zwei gegeneinander versetzte, sechs bis acht Meter tiefe Mäntel mit den Wohneinheiten. Das Auswahlgremium bemängelte allerdings die Wirtschaftlichkeit dieses Vorschlags.

Anerkennungen erhielten auch die Kürentwürfe von Gruber + Kleine-Kraneburg sowie Ferdinand Heide Architekten. Das vorgeschlagene Hochhaus

von Gruber + Kleine-Kraneburg, das an das New Yorker Museum of Contemporary Art von SANAA erinnert, lobte die Jury als „markantes, eigenständiges Gebäude, das keine Rückseiten aufbaut und angenehme Proportionen aufweist“. Am eher strengen, an das Berlin der neunziger Jahre erinnernden Turm von Ferdinand Heide würdigte sie die „Ausarbeitung der Wohnungsgrundrisse und die Ausblicke über die ‚freie‘ Gebäudeecke“. Mit dem ersten Preis wurde der Pflichtentwurf von Meixner Schlüter Wendt bedacht, die eine Anerkennung für ihren Kürentwurf erhielten. Mit ihrem Pflichtvorschlag, der den Turmabriss vorsieht, verstoßen sie gegen die Aufgabe. Dass sie damit dennoch gewinnen, wäre bei einem geregelten RPW-Wettbewerb ein Problem gewesen. Nicht so bei einer Mehrfachbeauftragung wie dieser. Hier ist das Honorar von 40.000 Euro pro Teilnehmer auch der Preis für mangelnde Fairness und Transparenz.

Reizvolle Formulierungen

In ihrer Begründung jedenfalls ging die Jury (Vorsitz: Zvonko Turkali) dezidiert auf die „überzeugende“ Darlegung der Entwurfsverfasser ein, „dass ein Turmerhalt nicht nur unvernünftig, sondern auch unsinnig wäre“. Es spricht freilich für die sprachliche Begabung von Meixner Schlüter Wendt, dass sie mit Wortverbindungen wie „emotionales Denkmal“ und „immaterieller Bestand“ ebenso eingängige wie reizvolle Formulierungen gefunden haben, mit denen die Jury und der Bauherr ihre Entscheidung in der Öffentlichkeit überzeugend begründen konnten.

Dass die Architekten mit Projekten wie dem Umbau eines Ferienhauses in Oberursel oder dem Rückbau der Dornbuschkirche in Frankfurt (Bauwelt 26.05) gezeigt haben, wie historische Substanz nicht nur materiell, sondern auch metaphorisch in zeitgemäße Architektur transformiert werden kann, dürfte dem Neubau des Henninger Turms, trotz der Regelverletzungen in diesem Verfahren, höchst zuträglich sein. Vor allem zur Stadtseite hin werden die Unterschiede zum Altbau künftig wohl nur Lokalhistorikern auffallen. Die Silhouette soll einigermaßen gleich bleiben, ebenso der Aufsatz mit der Aufschrift „Henninger“ – wenn auch ein wenig vergrößert, weil er mit einer Chambord-Treppe den geforderten zweiten Fluchtweg erhielt. Die Wohnnutzung zeichnet sich durch eine zweigeschossige Schichtung aus Maisonnetten, durch begrünte Loggien und eingerückte Balkone deutlich ab. Die Wettbewerbspartner, das Züricher Büro Vogt Landschaftsarchitekten, wollen das Hochhaus nach dem Humboldt'schen Vegetationsschema begrünen: unten Bäume, in der Mitte Sträucher, oben Rankpflanzen. „Ein gelungener Vorschlag, der den Henninger Turm als Landmarke widerspiegelt und in harmonischer Weise die städtebauliche Situation ergänzt“, urteilte die Jury.

Es ist zu hoffen, dass das Konzept die nun anstehende „Optimierung“ überlebt. Gerade in Frankfurt ist diese als Verschlimmbesserung leidlich bekannt.

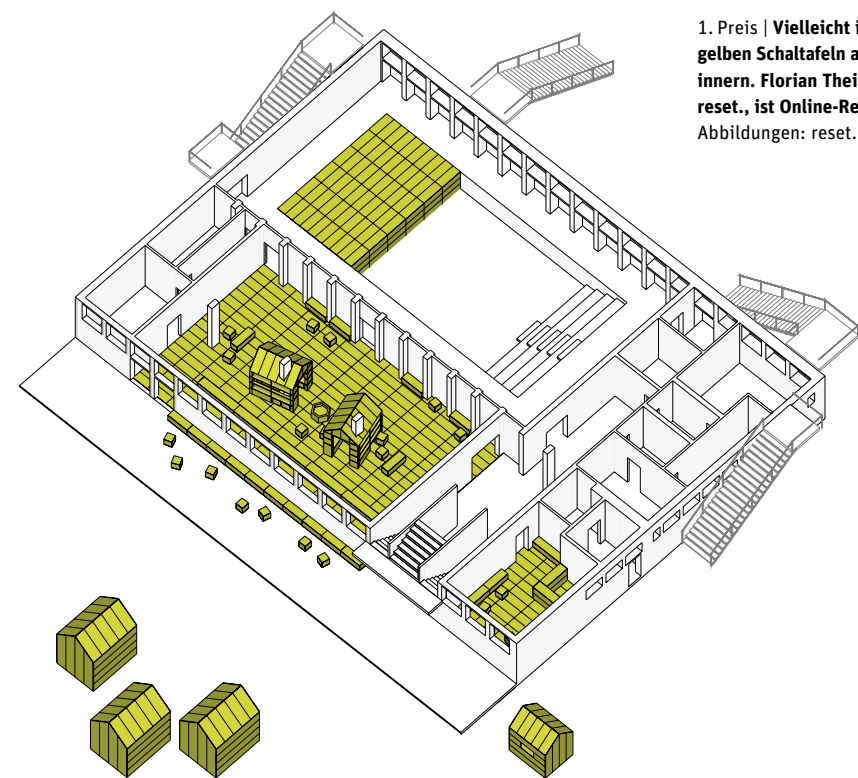
FELDKIRCH

Irgendwie Punk | Temporäre Ausstattung für das poolbar-Festival

Ganz im Westen Österreichs, in Vorarlberg, liegt Feldkirch. In der 33.000 Einwohner Gemeinde findet seit 1994 jeden Sommer das Kultur- und Musikfest „poolbar“ statt. Dann kommen rund 20.000 Besucher in das ehemalige Hallenbad, das die Stadt inzwischen als Kultur- und Jugendzentrum nutzt. Damit die Konzerte, Ausstellungen und Lesungen im passenden Rahmen stattfinden, lobt die Poolbar-Festival GmbH jedes Jahr einen Architekturwettbewerb aus. Gesucht sind Gestaltungsideen für das sogenannte Wohnzimmer mit Bar und Chill Area, für die Veranstaltungsräume, das Café, die Terrasse und den Park.

Unter dem Thema „1: Holz“ sollten die Teilnehmer in diesem Jahr unbedingt Holz verwenden. Für die Fertigung sowie für Auf- und Abbau und Transport stellen das Festival und seine Sponsoren 13.500 Euro zur Verfügung. Der 1. Preis ging an das Berliner Büro reset. und seinem Vorschlag „Gimme Shelter!“. Philipp Strohm und Florian Thein wollen die Räume und den Park mit kubischen Sitzmöbeln, Bodenbelägen und Hütten aus gelben Schaltafeln ausstatten. Auf deren Oberflächen können die Besucher mit schwarzem Filzmarker Eindrücke, Nachrichten und Zeichnungen hinterlassen und so ein gemeinsames Festival-Tagebuch schreiben. Am Ende sollen die Möbel mit Lack konserviert und versteigert werden.

Der quietschgelbe Entwurf „Gimme Shelter!“ habe Humor, räumliche Qualität und sei irgendwie Punk, diese etwas rotzige Haltung entspreche dem „poolbar-Festival“, begründet die Jury ihre Entscheidung. *Anne Knoth*



1. Preis (3000 Euro gestiftet von der Wirtschaftskammer Vorarlberg) reset. Philipp Strohm, Florian Thein, Berlin, für „Gimme Shelter!“

2. Preis (500 Euro gestiftet von der Wirtschaftskammer Vorarlberg) Christian Hammerl, Thomas Niederberger und Elias Walch, Innsbruck, für „leaf the city“

3. Preis (250 Euro gestiftet von der Wirtschaftskammer Vorarlberg) Simona Obholzer, Benjamin Obholzer, Wien, für „Rimini“

Anerkennungen Lars Aebersold, Adligenswil, Leo Kleine, Zürich, für „Colosseum“ | Julia Pendl, Christian Schwarzinger, Graz, für „folded space“ | Magdalena Dona, Elisabeth Eder, Simon Pranter, Daniel Schür, Florian Waldmayer, Wien, für „Hinterm Holz“ | Max Dengler, Berlin, für „Mitternachtssonne“ | Rainer Stadlbauer, Thomas Spindelberger, Paul Rakosa, Wien, für „Treibgut“

Online-Voting | zum Publikumspreis bis 5. Juli | ► poolbar.at/competition_votings/list?id=16



1. Preis | Vielleicht ist es kein Zufall, dass die gelben Schaltafeln an die Bauwelt-Farbe erinnern. Florian Thein, einer der Gründer von reset., ist Online-Redakteur der Bauwelt. Abbildungen: reset.

OFFENE WETTBEWERBE

Rapperswil-Jona (Schweiz) Neugestaltung des Schwimmbads Lido, des Uferbereichs und der Umgebung Projektwettbewerb Zulassungsbereich: WTO, CH Teilnehmer: Architekten	Unterlagen bis: 27.04.2012 Abgabe: 24.08.2012 (16.30 Uhr)	Stadt Rapperswil-Jona	Preissumme: 140.000 CHF	Das von Walter Denzler in den 1960er Jahren erbaute Schwimmbad soll erneuert werden. Die Sanierung ist nur möglich, wenn auch ökologische Ausgleichsmaßnahmen im Uferbereich realisiert werden. Teilnahmegebühr: 300 CHF ► www.rapperswil-jona.ch > Verwaltung > News
Designing for Adaptable Futures Ideenwettbewerb Zulassungsbereich: international Teilnehmer: Studierende der Architektur, des Ingenieurwesens, des Designs, der Bildenen Kunst	Abgabe: 01.06.2012	adaptable futures	Preissumme: 3000 GBP	Die eingereichten Arbeiten sollen in mehreren Zwischenschritten die physikalischen Veränderungen eines selbstentworfenen Gebäudes im Laufe eines Jahrhunderts darstellen. Wettbewerbssprache: Englisch ► www.adaptablefutures.com
POST+ Capitalist City Ideenwettbewerb Zulassungsbereich: europaweit Teilnehmer: Architekten, Stadtplaner, Designer, Künstler, Studierende	Rückfragen bis: 01.05.2012 Abgabe: 01.07.2012	collagelab	Das Preisgeld richtet sich nach der Anzahl der Teilnehmer am Wettbewerb	Wie sähen unsere Geschäfte oder Innenstädte aus, wenn sich unser System der Kaufkultur ändern würde? Erlaubt sind sowohl Utopien als auch Dystopien, so lange das Endprojekt nachvollziehbare Denkansätze bietet. Teilnahmegebühr: 30 EUR Wettbewerbssprachen: Englisch, Deutsch, Französisch ► www.collagelab.org/de

BEGRENZT OFFENE WETTBEWERBE

Baar (Schweiz) Neubauten für ein Pflegezentrum Projektwettbewerb Zulassungsbereich: WTO, CH Teilnehmer: Architekten	Bewerbung bis: 27.04.2012 (16 Uhr)	Einwohnergemeinde Baar	Preissumme: 230.000 EUR	Auf dem Areal des heutigen Altersheims und eines in unmittelbarer Nähe liegenden Parkplatzes sollen Neubauten für ein Pflegezentrum mit 80 Pflegeplätzen sowie 30 Wohnungen für betreutes Wohnen entstehen. ► www.metron.ch/Datentransfer.html
Berlin Bet- und Lehrhaus Petriplatz Realisierungswettbewerb Zulassungsbereich: international Teilnehmer: Architekten	Bewerbung bis: 02.05.2012	Bet- und Lehrhaus Petriplatz e.V.	Preissumme: 31.000 EUR	Konzepte für ein Sakralgebäude für Juden, Muslime und Christen, in dem Gottesdienste und Lehrveranstaltungen stattfinden sollen ► www.bet-lehrhaus-berlin.de
Dresden Sanierung zweier Hochhäuser Realisierungswettbewerb Zulassungsbereich: EWR Teilnehmer: Architekten, Ingenieure	Bewerbung bis: 30.04.2012 (14 Uhr)	Studentenwerk Dresden, AÖR, FB Bau/Technik		Neuordnung der funktionalen Einrichtungen und energetische Sanierung der Gebäudehüllen ► www.projektcare.de

PREISE

Berlin Stadt im Wandel – Stadt der Ideen Preis für nicht realisierte Projekte Teilnehmer: Architekten, Landschaftsarchitekten, Stadtplaner, Künstler, Studierende	Anmeldung bis: 30.04.2012 Abgabe: 18.06.2012	plattform-nachwuchsarchitekten	Ausstellung der Arbeiten u.a. vom 22.08. bis 14.09.2012 im KAP-Forum in Köln	Unter dem Motto „Hören, Riechen, Tasten, Sehen? Architektur als sinnliche Erfahrung“ können für Berlin geplante, jedoch nicht realisierte Projekte eingereicht werden. Die Arbeiten sollten nicht älter als 3 Jahre sein. ► www.plattformnachwuchsarchitekten.de
Thüringer Staatspreis für Architektur und Städtebau 2012 Zulassungsbereich: Thüringen Teilnehmer: Architekten, Landschaftsarchitekten, Stadtplanern, Bauherren	Einsendeschluss: 21.05.2012	Thüringer Ministerium für Bau, Landesentwicklung und Verkehr (TMLBV)	Preissumme: 20.000 EUR	Auszeichnung von Bauwerken, Gebäudegruppen mit ihren Außenräumen oder öffentlichen Räumen, die sich beispielhaft mit dem Themen Nachhaltigkeit und demographischer Wandel auseinandersetzen ► www.thueringen.de > TMLBV > Staatlicher Hochbau > Architekturpreis

► www.bauwelt.de für die vollständigen Wettbewerbsbekanntmachungen mit detaillierten Bewerbungsbedingungen und Wettbewerbsnachrichten, die uns nach Redaktionsschluss für das vorliegende Heft erreichten.

Eine Gewähr für Richtigkeit und Vollständigkeit der in dieser Rubrik publizierten Auslobungen wird nicht übernommen.